

„Nabelschnur zur Welt“: Von der Macht der Unmächtigen

Oliver Karbus präsentiert mit Lesung neuen Band der Edition Toni Pongratz – Briefwechsel zwischen Reiner Kunze und Jürgen P. Wallmann

Von Hans Werner Anetzberger

Untergriesbach. Dieser Abend hat gezeigt, was wir verlieren können, wenn wir mit den Errungenschaften der Demokratie leichtfertig umgehen. Im Rahmen der „Wochen der Demokratie“ hat der Schauspieler und Regisseur Oliver Karbus im Gymnasium Untergriesbach aus dem neuen Band der Edition Toni Pongratz „Nabelschnur zur Welt“ gelesen.

Der Multiinstrumentalist Martin Kubetz begleitete ihn durch den Abend.

Heiner M. Feldkamp hat in diesem Buch Teile des Briefwechsels zwischen Reiner Kunze und dem westdeutschen Literaturkritiker Jürgen P. Wallmann herausgegeben. Kunze hatte seinerzeit noch in der DDR gelebt. Das Buch ist mit einer informativen Einleitung und reichlichen Anmerkungen versehen.

Veranstalter des Abends war auch die Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung. In deren Namen leitete Renate Braun in den Abend

ein. Sie stellte vor allem Reiner Kunzes Skepsis gegenüber ideologischer Indoktrination und totalitärem Denken heraus.

Die Lesung zeigte wieder, dass der Autor in seinem Wirken den Schwerpunkt nicht so sehr im politischen Engagement sah, sondern immer den Eigenwert des Poetischen betonte. Er sträubte sich gegen das Vereinnahmen der Kunst für politische Zwecke. Gerade deshalb bekam er aber auch Schwierigkeiten mit den DDR-Obersten. Diese hatten von den Künstlern tätiges Eintreten für die Sache des Sozialismus und die Abkehr von bloß subjektivem Empfinden eingefordert.

Reiner Kunze war zunehmenden Schikanen des DDR-Regimes ausgesetzt. Unter diesen hatte auch seine Stieftochter Marcela zu leiden. Dieser drohte einmal aus nichtigem Grund ein Verweis von der Schule, was man nur mit höchsten Mühen abwenden konnte. Der Autor hat diese Ereignisse auch in seinem bekanntesten Werk „Die wunderbaren Jah-



Schauspieler und Regisseur Oliver Karbus las im Gymnasium Untergriesbach aus dem neuen Band der Edition Toni Pongratz, betitelt „Nabelschnur zur Welt“. Er wurde an diesem Abend begleitet durch den Multiinstrumentalisten Martin Kubetz.

– Foto: Anetzberger

re“ verarbeitet, aus dem Oliver Karbus ebenfalls vorlas.

Kunze selbst rechnete jederzeit mit einer Hausdurchsuchung, Verhaftung oder Abschiebung und bereitete sich darauf vor. Immer wieder musste er feststellen, dass die allgegenwärtige Stasi sein Telefon überwacht, dass man seine Briefe liest. Er kann es sich deshalb nicht verkneifen, in einem

Brief eine Botschaft an die „eventuellen Mitleser“ einzufügen.

Reiner Kunze schafft es natürlich nicht, nur mit Ironie auf die Repressalien zu reagieren. Er leidet auch körperlich darunter. Seine häufigen Erkrankungen sind auch eine Folge der psychischen Belastung. Aber trotz allem bleibt er auf bewundernswerte Weise gegenüber den Zumutungen des

Regimes unbeugsam. Kraft gibt ihm dabei auch der überwältigende Erfolg seines literarischen Schaffens. Seine Gedichte zirkulieren auch als Abschriften. Die Zensurbehörde hatte eine ganze Auflage von „Sensible Wege“ einstampfen lassen.

Wo er liest, sind die Säle übervoll. Selbst in England findet er bei einer Vortragsreise eine gewaltige Resonanz. So kann es sich auch das Regime nicht so einfach leisten, gegen einen so renommierten Schriftsteller vorzugehen. Kunze ist sich bewusst, dass die Poesie gegenüber der Macht nicht vollkommen ohnmächtig ist.

In Jürgen W. Wallmann findet der Autor eine „Nabelschnur“ zum anderen Deutschland. Ihre Beziehungen beschränken sich nicht nur darauf, dass der Briefpartner seine Werke wohlwollend begleitet und sich um ihre Veröffentlichung im Westen kümmert, man sich über das literarische Leben diesseits und jenseits der innerdeutschen Grenze austauscht. Es entsteht eine tiefe Freund-

schaft, in die auch die jeweiligen Ehepartner einbezogen sind. Und es geht auch um ganz banale Dinge, dass etwa der Freund aus dem Westen Gebrauchsdinge wie etwa ein Schaffell besorgt. Beziehungen wie diese haben dazu beigetragen, dass sich die Kluft zwischen den beiden Deutschland nicht noch mehr vertiefte.

Zu bedauern war an diesem Abend nur, dass Reiner Kunze aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein konnte. Oliver Karbus brachte aber dessen Worte in hochprofessioneller, einfühlsamer Weise mit variablem Tempo sowie unter Einsatz seiner schauspielerischen Fähigkeiten dem Publikum so nahe, dass keine Müdigkeit aufkam.

Dazwischen gab Martin Kubetz abwechselnd mit Klavier, Gitarre und Melodica in eigenen sehr gut passenden Eigenkompositionen dem Publikum die Gelegenheit, die Texte nachwirken zu lassen.

Das Publikum dankte den Künstlern mit lang anhaltendem Beifall.